

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 16 (1943-1944)

Heft: 1

Rubrik: Le home d'enfants = Das Kinderheim = L'asilo infantile privato

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Frühlingsfeier im Kinderheim

G. EGLI

Wenn der Schnee zu schmelzen beginnt, die Tage länger werden und Frühlingsstürme übers Land brausen, dann kommt auch über die Menschenkinder eine ungestüme Freude. Schnee und Wintersport haben viel an Reiz verloren, unsere Buben laufen den rinnenden Wasserleinen nach und bringen an Stiefeln und Hosen deutliche Spuren ihrer frühlingshaften Erdverbundenheit mit heim. Und die Mädchen suchen nach den ersten Blumen, gross und klein will den Frühling feiern. Es ist eine schöne und fruchtbare Aufgabe für den Erzieher, da und dort die überquellende Frühlingsfreude ein wenig einzudämmen und zu leiten, gleich wie der Mensch den brausenden Wildbach nach der Schneeschmelze zu einem munter plätschernden Bächlein verwandelt.

Besonders im Kinderheim ist uns die Möglichkeit gegeben, dem Frühling ein festliches Willkommen zu bereiten und einen gesammelten Ausdruck zu finden von der Freude des Einzelnen zur Gemeinschaftsgestaltung hin. Früh genug sollen die Vorbereitungen anfangen, das Fest selbst aber soll nicht zu früh abgehalten werden, damit es dem Charakter des Frühlingsfestes, durch Bewegung im Freien, wirklich entspreche. Mehr als ein Schulfest oder ein Fest im Kindergarten, wo Zuschauer von auswärts kommen — Eltern und Bekannte — gleicht das Fest im Kinderheim einem Familienfeste, es gibt nur wenige geladene Gäste, wir feiern mehr unter uns. Wir wollen uns daher auch gegenseitig überraschen. So kommt neben dem technischen Grunde, die Kinder nach Alter, Geschlecht und Fähigkeiten in Gruppen zu teilen, auch die Überraschung dazu, die heimlichen Vorbereitungen innerhalb der einzelnen Gruppen, sie wirken besonders reizvoll und anspornend auf das Kind.

Die einfachste Aufteilung geschieht in zwei Gruppen: Vorschulpflichtiges und schulpflichtiges Alter. Schon mit den Allerkleinsten, den Dreijährigen, lässt sich einfaches Kreisspiel einüben, ein einfaches Tanzliedchen etwa: „Sunnehringel, Röslichranz, chumm mis Chindli, chumm zum Tanz.“ Drückt den kleinen Mädchen ein Gänseblümchenkranz ins Haar und steckt den Buben ein Sträusschen an den Hut, so habt ihr den Vorfrühling, lieblich und frisch! Die Vier-, Fünf- und Sechsjährigen können sich schon an Einzeldarstellungen wagen. Ein Beispiel: Das Lied: „Schneeglöggli lüt“ sind von drei Kindern, Blume, Frühling und Winter aufgeführt. Nun wächst der Vorfrühling langsam in den leuchtenden Frühling hinein. Alle Kleinen: Buben und Mädchen, führen das Singspiel „Chumm mir wei is Gärtli go“ auf. Die Buben sind Gärtner, die Mädchen verschiedene Frühlingsblumen, gekennzeichnet durch Blumenhüte aus Krepppapier, die sie unter Anleitung teilweise selbst herstellen durften. Gedichte und Lieder von Vögeln und Insekten, lassen sich gut zwischen die Spiele einstreuen. Zwischen den Vorführungen der Kleinen und denen der Schulkinder ist es ratsam, eine Pause einzuschalten, in

welcher der Festleiter etwas erzählt, vielleicht den Kleinen eine einfache Inhaltsangabe des Frühlingsspiels gibt, das dann die Grossen aufführen. Die Vorbereitung handwerklicher und schauspielerischer Art, hat den Kindern gewiss viel Freude gemacht und so manche verregnete Freizeitstunde fruchtbar werden lassen. In den Rahmen dieser Aufführung lassen sich ungezwungen Volkstänze, Frühlings- und Wanderlieder einfügen.

Für die Darbietungen der Kleinen rechnet man etwa 30–40 Minuten, für die Grossen mehr. Dieser Teil des Programmes, der von den Kindern viel Konzentration verlangt, lassen wir im geschlossenen Raume abrollen. Geschickte Kinderhände haben helfen dürfen, ihn zu schmücken.

Dann aber hinaus ins Freie! Nun kommen die Ueberraschungen für alle, vom Festleiter allein vorbereitet. Wett- und Hindernisläufe für Knaben, besonders lustig, wenn sie durch lange Ohren und Schwänze sich als Osterhasen fühlen! Auch hier werden sie in Gruppen zu etwa vier Mann geteilt. Es gibt 1., 2., 3. und 4. Preise, so dass jeder Junge zu einem kleinen Andenken kommt, mag es noch so einfach sein. Beliebt ist das Springen und Haschen nach etwas Gutem: Auf der Terrasse des Heims steht ein Erwachsener und lässt ein Zeltli, das an einer Art Angel befestigt ist, über den Köpfen der Mädchen tanzen, solange bis jedes eines ergattert hat. Schön ist als Abschluss ein Reigentanz der Grössten auf grüner Wiese. Etwa: „Zyt isch da“. Alle singen mit. Und dann beginnt unter der Linde eine Handorgel zu spielen und lockt gross und klein zur fröhlichen Polonaise über die Wiese durchs Wäldchen, bergauf und bergab tanzen sie in den Frühling!

Vergesst bitte den Festschmaus nicht. Trotz Krieg und Rationierung soll der ganze kleine Mensch feiern dürfen und da gehört sein Magen eben auch dazu. Ein Becher Milch, ein Stück Brot, etwas Süsses an jedem Platze, selbst hergestellter Tischschmuck — Moos und Waldblumen in Papierkörbchen — ein grosser, grosser Blumenstrauss, — so einfach dies alles ist, so ist es doch eine festliche Tafel.

Wenn wir abends die Kinder zu Bett bringen, sind ihrem Herzen weit und offen, ihr Gemüt gut und weich, das hat die Freude gemacht. Dann lasst uns mit ihnen dem Herrgott danken, der uns immer wieder Frühling und Sonnenschein, Wärme und Freude schenkt. Und lasst uns mit ihnen für die vielen armen Menschen beten, die selbst im Frühling nicht froh sein können, weil sie im Kriege leben.

Berichtigung: In der Märznummer wurde versehentlich der Artikel von R. Gessert ohne Titel gedruckt, der heissen sollte: *Aus der Arbeit in einem orthopädischen Institut.*

Streit der Blumenkinder

Ein Frühlingsgespräch für 6 Kinder: Primel, Krokus, Schneeglöcklein, Veilchen, Teeblume und Gänseblume.

Primel: Bist du schon da, auch schon im Land?

Krokus: Ich bin zuerst, das ist doch bekannt.

Primel: Kleiner Krokus, warum nicht gar:

Ich bin die erste im neuen Jahr!

Ich schlief schon unter dem kalten Schnee.

Krokus: Der Schnee — der tut mir gar nicht weh!
Du stolze Primel!

Schneeglöcklein: Was soll das sein?

Ich steh' schon lange am grünen Rain
und läute den Kindern den Frühling ein.

Krokus und

Primel: Du, Schneeglöcklein, warum nicht gar!

Krokus: Mit deiner grossen Glocke zwar
ist's leicht, die Leute anzulocken.

Schneeglöcklein: Grün wie der Frühling, weiss wie der Winter.

Primel: Stehlen werden dich die Kinder!

Schneeglöcklein: Nur keine Angst, sie lieben mich.

Krokus: O schaut doch: das Veilchen!

Primel: Verbigst du dich?

Schneeglöcklein: Man sagt, dass es im Verborgenen blüht.

Krokus: Und duftend erfreut das Menschengemüt.

Veilchen: Gewiss, ich bin nur ein kleines Kind.

Primel: Herrlich violett!

Veilchen: Aber sagt mir geschwind:

Was streitet ihr euch im Blumengewand?

Schneeglöcklein: Seht doch, das Veilchen hat keinen Verstand!

Primel: Ich dufte auch — und ich leuchte dazu!

Krokus: Lasst doch das stille Veilchen in Ruh!

Primel: Geh du zum Märzenstengel im Lehm!

Veilchen: Hohe Schlüsselblume, wie wird es dir gehn?

Primel: Dafür lass mich sorgen!

Teeblume: Wer prahlt hier so?

Krokus: Das Teeblümlein spricht.

Primel: Die Lehmblume? so?

Schneeglöcklein: Das ist bei den Menschen sehr beliebt.

Teeblume: O, euer Geschwätz macht mich betrübt.

Gänseblume: Und ich? Mich seht ihr nicht einmal?

Krokus: Das Gänseblümchen?

Schneeglöcklein: Welche Qual!

Teeblume: Hat man dich wirklich nicht entdeckt?

Primel: Weil du so selten bist?

Schneeglöcklein: Versteckt?

Gänseblume: Nein, sicher nicht, das wisst ihr beide,
dass ich schon schmück' die ganze Weide
und dass ich blühe langezeit.

Primel: Dass man dich trifft so weit und breit...

Krokus: Schaut dort den Buben!

Schneeglöcklein: Der nimmt uns mit!

Primel: Mein Gott, hilf, dass er ändert den Schritt!

Teeblume: Warum? Er wird nur die größte pflücken.

Primel: Und die duftenden, nützlichen —

o könnt' ich mich drücken!

möchte nun lieber die letzte sein!

Krokus: Ich bleibe ganz gerne ein wenig klein.

Hast dich halt hoch auf die Stange gesetzt.

Primel: Wie mich dein grausames Mitleid verletzt!

Schneeglöcklein: Er hat dich entdeckt! Hörst du, was er schreit?

Primel (event. ein Knabe): Ha, schau dort die erste!

Schneeglöcklein: Und bist du bereit?

Primel: Schweig doch, ich will gern die letzte sein!

Krokus: Und ich bleib ganz gerne ein wenig allein.

Gänseblume: Am Ende steckt er uns alle ein.

Veilchen: Wer wird dann endlich die letzte sein!

Primel: Ich hab' noch Kräfte in meinem Stiel.

Ach, so ein Krokus taugt nicht viel —
wird ja gleich welk und hingeschmissen.

Au! Nun hat mich der Knabe zerbissen,
hat mich so keck in den Mund gesteckt,
sogar ein wenig mit Schaum bedeckt —
spuckt mich gelangweilt schon in den Staub;
dort lieg' ich geköpft — o Krokus, ich glaub',
du hast doch das bess're Teil erwählt.

Krokus: Nein, meine Tage sind auch gezählt.

Als ich so jämmerlich zitternd bat,
wusste der Knabe sich gar keinen Rat,
liess mich in warmer Hand verschmachten.

Krokus und

Primel: Sollen wir nun diese Menschen achten?!

Teeblume: Ich bin immer noch da.

Gänseblume: Und ich!

Schneeglöcklein: Ach, wer kümmert sich denn um dich!

Veilchen: Es kann uns allen gleich ergehen.

Gänseblume: 's gibt Leute, die mich gerne sehen.

Schneeglöcklein: Ueber Geschmack lässt sich nicht streiten.

Teeblume: Was wollen wir uns Kummer bereiten?

Veilchen: Ja, halten wir fest am Blumengesetz,
das der Mensch so gerne verletzt:

Alle: Brichst du Blumen, sei bescheiden,
nimm nicht gar zu viele fort!
Sieh, die Blumen müssen leiden,
zieren doch auch ihren Ort.
Nimm ein paar und lass die andern
an dem Grase, an dem Strauch;
andre, die vorüber wandern,
freu'n sich an den Blumen auch.

Max Schaffner.

Verbandsnachrichten

Am 13. März 1943 fand in Zürich unter starker Beteiligung die diesjährige

Generalversammlung

des Verbandes Schweiz. Kinderheime statt. Im Mittelpunkt des Interesses stand die Besprechung aktueller Rationierungsfragen. Es wurde beschlossen, in einer neuen Eingabe an das Eidg. Kriegsernährungsamt zu gelangen mit dem Ersuchen, noch bestehende Unklarheiten und Verschiedenheiten in den einzelnen Kantonen zu beseitigen. Dem Eidg. Kriegsernährungsamt soll auch erneut zur Kenntnis gebracht werden, dass die Ernährung der in den Kinderheimen untergebrachten Kinder mit der gegenwärtigen Zuteilung ein äusserst schwieriges Problem darstelle und dass gewisse Abänderungen in der Zuteilungsweise nicht zu vermeiden

seien. Unsere Mitglieder werden über die Stellungnahme des Kriegsernährungsamtes orientiert werden.

Lebhaftes Interesse fanden auch die Verhandlungen über die Einschränkung der Konkurrenz durch das Verbot der Neueröffnung von Kinderheimen und der Durchführung von privaten Ferienkolonien zu Erwerbszwecken.

Aus dem Kreise der Mitglieder wurde die Anregung gemacht, die Trinkgeldfrage in Kinderheimen einer Prüfung zu unterziehen. Es wird in einer der nächsten Nummern der S.E.R. eine Orientierung über diese Frage gegeben werden.

Die nächste Generalversammlung soll im Frühling 1944 in Bern stattfinden.

Neuaufnahmen

1. Kinderheim Sonnegg, Herr A. Kunz, Ebnat-Kappel.
2. Mittelrheinische Tuberkulosenfürsorge, Schw. Anny Kuster, Heerbrugg.
3. Home d'Enfants Les Anémones, Herr Favre, Crans sur Sierre.
4. Home d'Enfants Les Coccinelles, Herr Zellweger, Montana.

Bücherschau

Fritz Brunner: Spielzeug aus eigener Hand. Verlag des Pestalozzianums Zürich und H.R. Sauerländer & Co., Aarau. Preis: brosch. Fr. 4.20, geb. Fr. 6.—.

Endlich einmal ein Buch, das sich nicht nur durch seine köstliche Vielseitigkeit gewiß viele Freunde erwerben wird, sondern auch durch die deutliche und einfache Darstellung sehr leicht verständlich ist und in seiner stufenartigen Gestaltung vom Einfachen zum Schweren geradezu erzieherisch wirkt. Alle darin enthaltenen Bastelarbeiten umfassen bestimmte Lebensgebiete, die das Kleinkind, sowie das Schulkind interessieren und in ihrer Mannigfaltigkeit stets wieder aufs neue Begeisterung auslösen. Sehr lehrreich und originell zusammengefaßt sind die Naturspielzeuge, die ja gerade in ihrer Ursprünglichkeit dem Kinde am liebsten sind, und jeden Erwachsenen mahnen sollen, daß das Glück eines spielenden Kindes nicht nur im Spielwarengeschäft zu suchen ist. Durch die klaren Werkanleitungen und vielen Bilder stellt das Buch für jeden Erzieher und Erzieherin eine wertvolle Hilfe dar und sollte deshalb nirgends fehlen.

H. Schelling

Das amtliche Schülerblatt des Kantons St. Gallen zur Neuausgabe von

Gustav Schwab: Sagen des klassischen Altertums. Leuenverlag, Zürich. Es ist leider so, daß zwar fast alle Buben ihre Indianergeschichten zu lesen bekommen, aber leider eine immer größer werdende Zahl nichts mehr von den herrlichen Jugendliteraturen der Griechen vernimmt. Vielleicht trägt ein Teil der Schuld die Tatsache, daß Gustav Schwabs Sammlung und dichterische Nacherzählung der Sagen des klassischen Altertums seit Jahren vom Büchermarkt verschwunden waren.

In Deutschland werden heute solche Bücher nicht mehr gedruckt. Daß ein Schweizer-Verlag nun diese wundervolle Sagensammlung in einer schön ausgestatteten Gesamtausgabe vorlegt, ist ein ebenso großes, wenn nicht viel größeres Verdienst, wie wenn heute mutige Schweizer-Verleger daran gehen, unsere höheren Schulen mit schweizerischen Lehrmitteln zu versorgen, um uns vom Ausland darin unabhängiger zu machen.

Die „Sagen des klassischen Altertums“ sind ein prächtiges Lesebuch für den jungen Gymnasiasten, der hier mit den Per-

sonen und dichterischen Stoffen vertraut wird, die er später in den herrlichen Werken der griechischen Dichtung wiederfindet. Jene vielen aber, die nie dazu kommen, Homer oder Tragiker zu lesen, erfahren doch durch den „Schwab“ etwas von der Poesie und unerschöpflichen Phantasie dieses Volkes, Götter und Helden ewig lebendig in unserem europäischen Kulturgut sein müssen. — Dieses Buch gehört auf den Geburts- oder Weihnachtstisch jedes Sekundarschülers; es wird Knaben und Mädchen in gleicher Weise begeistern. Kd.

WICHTIGE NEUERSCHEINUNG

Dr. Max Bräm (Basel)

Geschichte der deutschen Literatur

1. Teil: **Von den Anfängen bis nach der Reformation**
Zweite, durchgesehene Aufl. In Halblwd. 2 80
2. Teil: **Vom Barock bis und mit der Romantik**
Halblwd. 5.25
3. Teil: **Vom Realismus bis zur Gegenwart.**
Halblwd. 4.40

Gesamtausgabe (alle 3 Teile in 1 Band) Ganzleinen 13.50

Die lang erwartete und dringend nötige Literaturgeschichte, die vom Schweizerstandpunkt ausgeht und schweizerisches Schrifttum besonders berücksichtigt.

Verlangen Sie Sonderprospekte oder Ansichtsexemplare durch Ihre Buchhandlung.

A. FRANCKE A.-G. VERLAG BERN

Früher Spinat!

Als eines der dankbarsten Frühgemüse muß unbedingt der Spinat betrachtet werden. Schon im zeitigen Frühjahr, sobald die Erde im Freien etwas abgetrocknet ist, kann eine erste Aussaat erfolgen, was in der Regel schon Ende März geschehen kann. Die Reihensaat ist unbedingt vorzuziehen und es bedarf pro Laufmeter Furche höchstens 1 Gramm. Vor allen Dingen achte man darauf, daß jeder Sämling genügend Raum zur Entwicklung bekommt, denn in dichten Beständen bedrängen sich die jungen Pflanzen gegenseitig. Die Saatreihen werden nur leicht mit Erde bedeckt und hierauf gehörig durchfeuchtet. Ein Festklopfen ist nicht notwendig. Es wird sogar nachteilig, sofern es sich um schweren, bindigen Boden handelt. Der Kulturboden, welcher im Spätherbst umgestürzt wurde, befindet sich im Frühling in einem Zustande wohlthätiger Gare, so daß ein nochmaliges Umspaten geradezu nachteilig wirken müßte. Sobald die Reihen sichtbar sind, sollen die Zwischenräume flach durchgehackt werden, wobei man nicht versäumen sollte, pro Laufmeter eine kleine Hand voll Lonza Volldünger oder Nitrophosphatkali zu verabreichen und leicht einzuhacken. Nach 5—6 Wochen kann der erste Schnitt erfolgen, wobei man sich bemühen sollte, nicht nur die großen Randblätter abzuzapfen, was die Bildung des Blütenstengels sehr begünstigt. Sofort nach dem ersten Schnitt sollen die Spinatreihen wieder durchgehackt und nochmals mit einer Kleinigkeit der bereits erwähnten Dünger unterstützt werden. Bei trockenem Wetter wird man dieselben in gelöster Form verabreichen. Pro Are erzielt man auf diese Weise ohne sonderliche Mühe einen Frühlingsertrag von 160—180 Kilo, der Winterspinat, der indessen hinsichtlich der Zartheit jenem erheblich nachsteht, bringt auf demselben Areal Erntemengen von 250 Kilo.